

3. Das Werk (I): Wesen und Ziel

Guillaume Derville

Was ist das Wesen des Opus Dei? Welches ist sein Ziel? Wieso kann man sagen, dass es einen übernatürlichen Geist hat? Was tut das Opus Dei? Was macht das Werk liebenswert? Auf den folgenden Seiten sollen Elemente zur Beantwortung dieser Fragen geboten werden. Der heilige Josefmaria hat die allgemeine Berufung zur Heiligkeit und zum Apostolat verkündet (vgl. Mt 5,48; 28,19). Einige Worte von Papst Franziskus anlässlich eines theologischen Kongresses in Rom über den heiligen Josefmaria und die Theologie können als Zusammenfassung der folgenden Darlegungen dienen: „Möge das kostbare Beispiel des priesterlichen Lebens des heiligen Gründers, der durch die Verkündigung der allgemeinen Berufung zur Heiligkeit zum Vorläufer des 2. Vatikanischen Konzils wurde, in allen Gläubigen des Opus Dei eine erneuerte Sicherheit wachrufen, dass der Gläubige kraft der Taufe, die ihn Christus eingliedert, berufen ist, heilig zu werden und durch seine tägliche Arbeit an der Erlösung der Menschheit mitzuwirken.“¹

Um unsere Einstellung zum Mysterium der Kirche und damit zum Opus Dei in ihrem Schoß zu illustrieren, kann eine orientalische Erzählung nützlich sein, die Joseph Ratzinger verwendet hat, um unser Verständnis der Religion zu beschreiben². Der ehemalige Präfekt der Glaubenskongregation erzählt die buddhistische Parabel vom Elefanten und von den Blinden. Ein König rief die Blinden einer kleinen Ortschaft zusammen, in der niemals ein Elefant gewesen war, und ließ einen Dickhäuter durch die Schar der Blinden führen. Einige berührten den Kopf, andere ein Ohr, einen Zahn, den Rüssel, den Schwanz, ein Bein. Und der König sagte zu ihnen: Das ist ein Elefant. Dann fragte er einen nach dem anderen: Was denkst du – was ist ein Elefant? Die Blinden antworteten sehr verschieden, je nach dem Körperteil, den sie betastet hatten: Er ist wie ein großer Strohkorb... er ist eine Decke... eine Art Topf... eine Säule... ein Pfeiler... die Stange eines Pfluges... ein Mörser... ein Besen...

Das Opus Dei gehört zum Mysterium der Kirche. Man versteht es in der Kirche und von der Kirche her, und man kann es wie diese aus vielen Blickwinkeln ansehen, ohne dass sich jeweils das Ganze zeigt. Es ist ein Geheimnis. Es lädt zur Betrachtung ein, und man wird es, wie die erwähnte Erzählung andeutet, nur zum Teil verstehen. Es ist eine Wirklichkeit, in die man immer tiefer eindringen kann, wobei man sich hüten sollte, daraus eine Art „Problem“ zu machen, das man lösen muss.

1. Das Wesen des Opus Dei

Der Wirklichkeit des Opus Dei gegenüber kann es einem wie den erwähnten Blinden ergehen, weil sich unserem Blick nur einige Aspekte einer komplexen menschlichen Realität, die zugleich göttlich ist, erschließen, vergleichbar mit dem, was von Jesus Christus und seiner Kirche gilt. So hat ein Taxifahrer einmal gedacht, das Opus Dei sei ein Verein, der Chauffeure zum Gebet versammelt. Für einen Unternehmer sind es vielleicht einige Kollegen, die sich im Geschäftsleben an ethische Grundsätze halten. Von einem siebenjährigen Mädchen wird erzählt, das Opus Dei sei für sie der Grund, warum der Vater jeden Dienstag spät, aber offensichtlich sehr zufrieden von einem Treffen mit Freunden nach Hause kommt. Ein Vater schreibt es vielleicht dem Opus Dei zu, dass sich sein Sohn in der Schule stark verbessert hat. Für den Nachbarn sind die Leute des Opus Dei jene, die ihn grüßen und ihm

¹ Franziskus, Grußbotschaft anlässlich des Kongresses „Der heilige Josefmaria und das theologische Denken“, Päpstliche Universität vom Heiligen Kreuz, Rom, 14.-16. November 2013.

² Vgl. Joseph Ratzinger, „Vérité du christianisme?“, Vortrag beim Symposium an der Sorbonne, „2000 ans après quoi?“, in *Christianisme: héritages et destins*, (Hrsg. Cyrille Michon), Le livre de Poche, Paris 2002.

zulächeln, wenn sie ihm auf der Straße begegnen (zumindest müsste man das erwarten). Für einen Buben, der in einen Jugendclub geht, ist das Opus Dei vielleicht etwas, wo man unglaubliche Dinge erlebt – wie einen Fluss im Schlauchboot zu überqueren oder uralte Leute zu besuchen. Man kann sich sogar die Frage stellen: Was ist das Opus Dei für den Pfarrer, den ich kenne? Wer gehört ihm an? Was könnte ich sagen über ihre Frömmigkeit oder ihre Beziehungen zu den anderen Pfarrangehörigen, von ihrem Beitrag zum Apostolat im Bezirk, von ihrem guten Verhältnis zum Pfarrer? Viele Menschen, Christen wie Nichtchristen, kennen persönlich Mitglieder des Opus Dei und bestätigen, dass es Leute sind, die sich trotz ihrer Beschränkungen um ein Zeugnis des Vertrauens, des Mitleids, der Freundschaft, der Professionalität, der Nähe und der Hoffnung bemühen, dass sie also etwas vom Geist des Evangeliums mitten im normalen Leben zum Ausdruck bringen.

In der Kirche

Was das Mädchen erwartet, was der Taxifahrer erlebt, was den Buben im Club begeistert... sind Teilwirklichkeiten einer größeren Wirklichkeit, die sie eint und übersteigt. Diese facettenreiche Wirklichkeit ist das Opus Dei in der Kirche. Als Teil der katholischen Kirche ist es ein Geheimnis, und nicht auf eine mathematische Definition reduzierbar. Die Kirche ist Tempel des Heiligen Geistes, Volk Gottes, Gemeinschaft der Heiligen, Boot Petri, Acker, Schafhürde, Weg, Garten, Haus Gottes, Bauwerk, Werk Gottes... Alle diese Bezeichnungen sagen jede für sich etwas mehr und etwas weniger als eine bloß begriffliche Definition. Die Kirche ist das Volk Gottes, das in der Eucharistie Leib Christi wird. Das Opus Dei ist ein kleiner Teil dieser Realität, es hat dieselbe Substanz, dieselben Mittel, dasselbe Ziel: das Heil des Menschengeschlechts. Das Opus Dei ist im Grunde nichts anderes als *ein kleiner Teil* der Kirche, wie der heilige Josefmaria sagt. Wie die Kirche wächst es daher durch das Gebet und die Sakramente, und es wächst in der Kirche und durch die Kirche.

Ein Werk Gottes

Die Kirche ist der in Zeit und Raum bis zu seiner Wiederkunft fortlebende Christus. „Das Wichtigste in der Kirche ist nicht der Blick für die Antwort der Menschen, sondern der Blick für das Handeln Gottes. Die Kirche ist Christus unter uns, sie ist Gott, der auf die Menschheit zugeht, um sie dadurch zu heilen, dass Er uns mit seiner Offenbarung ruft, mit seiner Gnade heiligt und uns erhält durch seinen immerwährenden Beistand in den kleinen und großen Kämpfen des Alltags.“³ Die ganze Bibel erzählt von diesem Auf-die-Menschen-Zugehen des Herrn, von seinen Großtaten und Wunderwerken. *Opus Dei* ist lateinisch und bedeutet „Werk Gottes“ oder „Arbeit Gottes“⁴. Die lateinische Fassung der Apostelgeschichte übersetzt das griechische „*ergon*“ (Arbeit), mit „*opus*“. So werden zum Beispiel Paulus und Barnabas „für das Werk, zu dem sie berufen wurden“ (Apg 13,2), vom Heiligen Geist erwählt. Dieses Werk ist die Verkündigung des Evangeliums.

Dass die vom heiligen Josefmaria gegründete Institution „Opus Dei“ genannt wird, spiegelt seine Überzeugung vom göttlichen Ursprung dieses Werkes und seiner Entfaltung wider. Es ist vor allem ein Geschenk Gottes, ein Eingriff Gottes in die Geschichte. Daher ist er auch davon überzeugt: „Es handelt sich nicht um eine Initiative von mir, sondern um das

³ *Christus begegnen*, Nr. 131.

⁴ In der Kirche bezeichnen diese Worte auch die Liturgie. Vgl. *Katechismus der Katholischen Kirche*, Nr. 1069: „Das Wort ‚Liturgie‘ bedeutet ursprünglich ‚öffentliches Werk‘, ‚Dienst des Volkes und für das Volk‘. In der christlichen Überlieferung bedeutet es, dass das Volk Gottes am ‚Werk Gottes‘ (vgl. Joh 17,4) teilnimmt. Durch die Liturgie setzt Christus, unser Erlöser und Hoherpriester, in seiner Kirche, mit ihr und durch sie das Werk unserer Erlösung fort“.

Werk Gottes.⁵ Und er hat immer wieder erklärt, das Geheimnis des Opus Dei sei das Gebet. Der Same ist das Wort Gottes, der Sämann der Herr: „*semen est verbum Dei*“ (Lk 8,11), „*sator autem Christus*“⁶. Die Menschen sind also Werkzeuge. Paulus schreibt an die Philipper: „Gott ist es, der in euch das gute Wollen und das Vollbringen bewirkt nach seinem Wohlgefallen“ (Phil 2,13).

2. Das Ziel des Opus Dei

Das Ziel des Opus Dei besteht darin, überall die allgemeine Berufung zur Heiligkeit und zum Apostolat inmitten der Welt, im gewöhnlichen Leben und insbesondere in der beruflichen Arbeit zu verbreiten⁷. Es handelt sich daher um ein ausschließlich geistliches Ziel, das sich so zusammenfassen ließe: Wir können bei den gewohnten Beschäftigungen den Heiligen Geist in unseren Seelen wirken lassen, um auf diese Weise Jesus immer ähnlicher zu werden – bessere Söhne und Töchter unseres himmlischen Vaters. Wenn wir von „beruflicher Arbeit“ sprechen, ist jene Haupttätigkeit gemeint, die den Einzelnen kennzeichnet. Es kann eine bezahlte Arbeit sein, aber auch ein Tun, das der Erfüllung der Standespflichten dient wie etwa die Führung des Haushalts.

Das Tagesgebet der Messe vom heiligen Josefmaria fasst diese Aspekte gut zusammen: „O Gott, du hast der Kirche den heiligen Priester Josefmaria geschenkt, um die allgemeine Berufung zur Heiligkeit und zum Apostolat zu verkünden; gewähre uns durch seine Fürsprache und sein Beispiel, durch die Ausübung der gewöhnlichen Arbeit deinem Sohn Jesus Christus ähnlich zu werden und dem Werk der Erlösung mit glühender Liebe zu dienen.“⁸

Dieses Gebet zeigt, dass das Opus Dei *in der Kirche* entsteht und an ihrer wesentlichen Sendung, der Versöhnung der Welt mit Gott, teilhat: „Durch Christus hat Gott die Welt mit sich versöhnt“ (2 Kor 5,19). Der heilige Augustinus wird sagen: „*Mundus reconciliatus, Ecclesia*“⁹ – die Kirche ist die mit Gott versöhnte Welt.

Bei verschiedenen Gelegenheiten hat der heilige Josefmaria das Opus Dei als *eine große Katechese* bezeichnet: „Wir sind und wir werden immer eine große Katechese sein.“¹⁰ Was bedeutet das? Auch wenn der Gründer damit nichts anderes ausdrücken wollte, als das Wort unmittelbar suggeriert, spricht nichts dagegen, den Begriff näher zu untersuchen. Etymologisch enthält *Katechese* die Idee vom Echo, das hervorgehoben wird. In der Urkirche vereinte die Katechese drei Dinge: das Kerygma oder die Verkündigung der Heilswahrheiten; einige praktische Lehren über das Leben, das der Christ führen soll; und schließlich ein „Ritual“, das zu beachten war, also das sakramentale und liturgische Leben. Dieser Tradition folgend, ist der *Katechismus der Katholischen Kirche* in vier Teile gegliedert: „Das christliche Geheimnis ist Gegenstand des Glaubens (erster Teil); es wird in den liturgischen Handlungen gefeiert und mitgeteilt (zweiter Teil); es ist gegenwärtig, um die Kinder Gottes bei ihrem Tun

⁵ *Apuntes íntimos*, Nr. 21, zitiert in A. Vázquez de Prada, *Der Gründer des Opus Dei*, Bd. I, Adamas, Köln 2001, S. 319.

⁶ Ruf vor dem Evangelium, Dienstag der 5. Fastenwoche.

⁷ Im *Codex iuris particularis Operis Dei*, Nr. 2, heißt es: „§ 1. Im Einklang mit den Normen des Partikularrechts strebt die Prälatur nach der Heiligung ihrer Gläubigen durch die Übung der christlichen Tugenden im eigenen Stand, Beruf und in den Lebensumständen jedes Einzelnen, gemäß ihrer spezifischen, ganz säkularen Spiritualität. § 2. In gleicher Weise setzt sich die Prälatur mit allen ihren Kräften dafür ein, dass Personen aller Bereiche und Stände der zivilen Gesellschaft, besonders die so genannten Intellektuellen, von ganzem Herzen die Gebote Christi, unseres Herrn, annehmen und sie inmitten der Welt verwirklichen, durch die Heiligung der beruflichen Arbeit jedes Einzelnen, damit alle Dinge nach dem Willen des Schöpfers geordnet werden; und sie bemüht sich, Männer und Frauen zu bilden, die in der zivilen Gesellschaft apostolisch wirken“.

⁸ Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramente, Dekret CD 689/02/L, 2. Dezember 2003.

⁹ Hl. Augustinus, *Sermo* 96,8.

¹⁰ *Apuntes íntimos*, Nr. 548, 6.1.1932, zitiert in A. de Fuenmayor, V. Gómez-Iglesias, J.L. Illanes, *Die Prälatur Opus Dei. Zur Rechtsgeschichte eines Charismas*, Ludgerus, Essen 1990, S. 266.

zu erleuchten und zu unterstützen (dritter Teil); es bildet die Grundlage für unser Gebet, dessen bevorzugter Ausdruck das „Vaterunser“ ist, und es bringt den Gegenstand unseres Bittens, unseres Lobes und unseres Fürbittgebetes zum Ausdruck (vierter Teil).¹¹

Es geht demnach um den Glauben, den wir annehmen (Inhalt des Glaubens); den Glauben, den wir leben (Moral); den Glauben, den wir bekennen (Liturgie); den Glauben, in dem wir beten (Gebet). Man kann sagen, dass das Opus Dei als *große Katechese* den gewöhnlichen Gläubigen hilft, diese vier Dimensionen in ihrem eigenen Leben zu vereinen. Deshalb sind die Bildungsmittel Mittel der Transformation. Sie sind *performativ*, um einen Ausdruck zu benützen, den Benedikt XVI. auf die christliche Botschaft anwendet¹².

Im Opus Dei kommt dieser konkrete Charakter des Christentums, das vor allem Ereignis ist, zum Ausdruck: das Leben Christi in uns. Gelegentlich hat der heilige Josefmaria vom Werk als von einer Begegnung mit Gott im Alltag gesprochen. Die Gläubigen des Opus Dei bemühen sich, „ein wahrhaftiges und glaubwürdiges Zeugnis für Christus abzulegen, damit alle anfangen, den Herrn kennen und lieben zu lernen und zu entdecken, dass das normale Leben in der Welt und die Arbeit des Alltags zur Begegnung mit Gott werden können.“¹³ In gewissem Sinn wiederholt sich die Begegnung der Emmausjünger mit dem Auferstandenen: „Der Weg nach Emmaus... Welch gewinnenden Klang hat Gott diesem Namen geben wollen. Emmaus – das ist die ganze Welt, denn der Herr hat die Wege Gottes auf Erden geöffnet.“¹⁴

3. Geist. Aktivitäten

Der übernatürliche Geist des Werkes Gottes

Das Opus Dei ist Werk Gottes, weil es göttlicher Eingebung entspringt und weil Gott heute weiter in ihm wirksam ist, wie er in seiner Kirche wirkt. So heißt es im 4. Hochgebet des Römischen Messbuchs: Der Heilige Geist wurde gesandt, „um alle Dinge zu heiligen, indem er sein Werk in der Welt zur Vollendung führte“: „*opus suum in mundo perficiens*“.

Gott zeigte dem heiligen Josefmaria Escrivá de Balaguer das Opus Dei am 2. Oktober 1928 in Madrid (Spanien). Der Gründer war damals ein 26-jähriger Priester. Es handelt sich also nicht um ein menschliches Unternehmen wie die Eröffnung eines Geschäfts, die Gründung eines Sportclubs oder eines Vereins, der sich die Lösung bestimmter aktueller Probleme der Gesellschaft zum Ziel setzt wie die Verbreitung des Glaubens oder die Betreuung von Behinderten. All das sind gute und sogar hervorragende Dinge. Sehr früh brachte der heilige Josefmaria seine Überzeugung zum Ausdruck, dass er nur ein Werkzeug ist. So schreibt er wenige Jahre nach der Gründung, am 19. März 1934: „Das Werk Gottes hat sich nicht ein Mensch ausgedacht (...). Vor vielen Jahren hat es der Herr einem ungeeigneten und tauben Werkzeug eingegeben, das es zum ersten Mal am Fest der heiligen Schutzengel am 2. Oktober 1928 sah.“¹⁵

Am 2. Oktober 1928 „sieht“ der heilige Josefmaria das Opus Dei – dieses Wort pflegte er zu verwenden. Diese geistige Schau wird ihm zuteil, obwohl er nichts gründen wollte. Er ist gleichsam Gründer wider Willen¹⁶. In diesem Sinn ist der Ursprung des Opus Dei charismatisch: es ist ein Einbruch Gottes in die Geschichte. Die Kirche hat diesen seinen

¹¹ Hl. Johannes Paul II., Apostolische Konstitution „*Fidei Depositum*“, durch die am 11. Oktober 1992 der *Katechismus der Katholischen Kirche* veröffentlicht wurde, der eine Darlegung der katholischen Glaubenslehre enthält.

¹² Vgl. Enzyklika *Spe salvi*, 30. November 2007, Nr. 2 und 4.

¹³ *Gespräche*, Nr. 70, 5.

¹⁴ *Freunde Gottes*, Nr. 314.

¹⁵ *Instruktion*, 19.3.1934, Nr. 6 u. 7, zitiert in Pedro Rodríguez, *Opus Dei: estructura y misión. Su realidad eclesiológica*, Ediciones cristiandad, Madrid 2011, S. 62.

¹⁶ Vgl. Andrés Vázquez de Prada, *Der Gründer des Opus Dei*, Bd. I, S. 110-116.

übernatürlichen, also nicht rein menschlichen Ursprung anerkannt. So schreibt der heilige Johannes Paul II. in der Apostolischen Konstitution *Ut sit*, dass das Opus Dei in Madrid „durch göttliche Eingebung“ gegründet wurde¹⁷. Zugleich hat das Opus Dei als Personalprälatur eine institutionelle Dimension; es ist eine Zirkumskription der hierarchischen Struktur der Kirche. Dieser sein kirchenrechtlicher Status kann folgendermaßen erklärt werden: Der Heilige Stuhl vertraut Gläubige einem Prälaten an, der zu ihrer Betreuung Priester zur Verfügung hat; die gläubigen Laien und die Priester arbeiten unter der Leitung des Prälaten zusammen zur Verwirklichung der Aufgabe des Opus Dei. Der Prälat, der inkardinierte Klerus und die gläubigen Mitglieder bilden die Prälatur Opus Dei¹⁸.

Andere Momente im Leben des heiligen Josefmaria werden die Erleuchtung des 2. Oktober in institutioneller Hinsicht ergänzen. Am 14. Februar 1930 erkennt er, dass es Frauen im Opus Dei geben soll¹⁹. Am 14. Februar 1943 findet er die Lösung dafür, dass es eigene Priester im Opus Dei gibt, die sich seinen Apostolaten widmen. Trotzdem war das Priestertum schon seit 1928 in der Person des Gründers im Opus Dei präsent. Es ist bezeichnend, dass die beiden Erleuchtungen vom 14. Februar sich während der Feier der Eucharistie ereigneten.

Im Licht des 2. Oktober sah der heilige Josefmaria im Glauben das Werk in Zeit und Raum projiziert. Was sah er? Er sah vor allem Menschen; viele, viele Seelen. Und diese Sicht, in der er die kommenden Jahrhunderte überblickte, ließ ihn das Wort „schauen“ gebrauchen, das unsere Haltung gegenüber dem christlichen Mysterium charakterisiert. So schrieb er etwa: „Ich schaue schon, wie die Zeiten hindurch jedes meiner Kinder – denn wir sind, ich sage es nochmals, Kinder Gottes – beruflich arbeitet, mit der Weisheit des Künstlers, der Inspiration des Dichters, der Sicherheit des Meisters und mit einer Bescheidenheit, die überzeugender wirkt als alle Beredsamkeit, indem es – durch das Streben nach christlicher Vollkommenheit im eigenen Beruf und im eigenen Stand in der Welt – das Wohl der ganzen Menschheit sucht.“²⁰

Mit dem Tod von Josefmaria Escrivá de Balaguer am 26. Juni 1975 in Rom endete die Epoche der Gründung. Viele Jahre vorher hatte er seinen Söhnen und Töchtern Glauben und Hoffnung eingeflößt: „In meinen Gesprächen mit euch habe ich oft betont, dass das Unternehmen, das wir verwirklichen, kein menschliches Unternehmen ist, sondern ein großes übernatürliches Unternehmen, in dem sich genau zu erfüllen begann, was notwendig ist, um es ohne Übertreibung Werk Gottes nennen zu können. Wir gehören ihm kraft göttlicher Auserwählung an – *ego elegi vos* (Joh 15,16) –, damit wir in der Welt Jesus Christus unseren Herrn nachahmen *sicut filii carissimi*, als viel geliebte Kinder (Eph 5,1).“²¹ Und im Anschluss daran schreibt er:

- 1) *Das Werk Gottes kommt, um den Willen Gottes zu erfüllen.* Daher sollt ihr zutiefst davon überzeugt sein, dass dem Himmel daran liegt, dass es Wirklichkeit wird.
- 2) Wenn Gott unser Herr ein Werk zum Wohl der Menschen plant, dann denkt er zuerst an die Personen, die er als Werkzeuge benützen will... *und schenkt ihnen die erforderlichen Gnaden.*
- 3) Diese übernatürliche Überzeugung von der Göttlichkeit des Unternehmens wird euch schließlich *eine so intensive Begeisterung und Liebe zum Werk geben, dass ihr euch überglücklich fühlen werdet im Opfer, damit es Wirklichkeit wird.*²²

Die Tätigkeit des Opus Dei

¹⁷ Vgl. hl. Johannes Paul II., Apostolische Konstitution *Ut sit*, 28.11.1982: AAS 75 (1983) 423.

¹⁸ Näheres dazu in Artikel 10.

¹⁹ Über die Einheit des Opus Dei und die Trennung der Apostolate von Männern und Frauen: vgl. Artikel 8.

²⁰ *Brief 9.1.1932*, Nr. 4, zitiert in José Luis Illanes, *La santificación del trabajo*, Palabra, Madrid 2001, S. 117.

²¹ *Instruktion*, 19.3.1934, Nr. 1, zitiert in Pedro Rodríguez – Fernando Ocariz – José Luis Illanes, *Das Opus Dei in der Kirche*, Bonifatius, Paderborn 1997, S. 108.

²² *Instruktion*, 19.3.1934, Nr. 47-49, zitiert in Andrés Vázquez de Prada, *Der Gründer des Opus Dei*, Bd. I, S. 546.

Die Tätigkeit des Opus Dei besteht im Wesentlichen in der *Bildung seiner Gläubigen* und vieler anderer Personen. Es leistet eine umfassende und dauernde Bildungsarbeit²³. In diesem Sinn sagte der heilige Josefmaria einmal: „Die Hauptaufgabe der Leiter des Opus Dei besteht darin, durch eine fundierte theologische und apostolische Bildung allen Mitgliedern den echten Geist des Evangeliums zu vermitteln, den Geist der Liebe und des Verstehens, dem Fanatismus ganz und gar fremd ist. Außerdem handelt jeder in voller persönlicher Freiheit. Er bildet in autonomer Entscheidung sein Gewissen und bemüht sich um die christliche Vollkommenheit und die Verchristlichung seines Milieus durch die Heiligung der Arbeit, sei sie intellektueller oder handwerklicher Art, in den verschiedenen Situationen seines Lebens und im eigenen Heim.“²⁴

Wie sind dann Initiativen einzuordnen wie etwa Midtown Study Center in Chicago oder die Universitätsklinik von Navarra in Pamplona (Spanien), das Spital Monkole in Kinshasa (Kongo), das Studentenhaus Warrane in Sidney oder das technische Bildungszentrum Dualtech auf den Philippinen? Es handelt sich um *korporative apostolische Werke* des Opus Dei. Die Prälatur übernimmt die Verantwortung für die katholische Ausrichtung dieser Zentren, insbesondere ihre priesterliche Betreuung. Das Werk als solches gründet und leitet jedoch diese Initiativen nicht. Dafür sind die jeweiligen Verantwortlichen bzw. Leitungsinstanzen zuständig²⁵ (24).

Zusammenfassend kann man sagen, dass der heilige Josefmaria nicht nur die allgemeine Berufung zur Heiligkeit verkündet, sondern mit Gottes Gnade und der großzügigen Mitwirkung vieler Menschen ein Werk in Gang gesetzt, das einen Weg zu diesem Ziel weist. Er verlangt, die Radikalität der Berufung zur Heiligkeit ernst zu nehmen.

Das Werk lieben

Der Name des Werkes selbst beugt einem falsch verstandenen Eifer vor. „Opus Dei“: Gott ist es, der wirkt. Die Kirche und in ihrem Schoß das Opus Dei lieben, bedeutet, an dieser Liebe teilhaben, die von Gott kommt und sich in die Seelen ergießt; es bedeutet, Gott lieben und in ihm den Nächsten. Diese Liebe erstreckt sich sogar auf jene, die sich dieser Botschaft widersetzen, denn das Evangelium lädt auf erhabene Weise ein, die Feinde zu lieben, und Christus fügt hinzu: „damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel seid“ (Mt 5,45).

„Wir dürfen nicht nur auf das Werk schauen. Wir schauen zuerst und immer auf die heilige Kirche. Wir danken Gott, der es gefügt hat, dass wir nie eine getrübe Sicht oder ein kleines Herz hatten.“²⁶ Die Liebe zum Werk beruht daher auf dem Glauben an das Wirken Gottes in seiner Kirche. Die Gläubigen des Opus Dei lieben das Werk auch, weil es der Weg ist, den Gott für sie will. Sie lieben eine Familie, die von übernatürlichen Banden zusammengehalten wird. Diese Liebe ist Teilhabe an der Liebe Jesu Christi zu seiner Kirche und ist für alle Wirklichkeiten offen, die es in ihr gibt. Die Freude des Heiligen Geistes und die Gewissheit, den eigenen Weg zu kennen, fließen über vor Hochschätzung, Achtung und Zuneigung zu jenen, die nicht den Weg des Opus Dei gehen, aber gleichfalls Arbeiter in der Ernte des Herrn sind (vgl. Mt 9,37-38). Aus diesem Grund sind Wichtigtuerei, Selbstlob und kollektiver Stolz ausgeschlossen, die lächerlich und beschämend wären, weil sie dem Geist Christi widersprechen.

Die Liebe zum Werk zeigt sich in der Liebe zu den Menschen, die den Geist des Opus Dei zu verwirklichen suchen. Sie ist letztlich nichts anderes als die Liebe zu Jesus Christus in

²³ Vgl. Artikel 1.

²⁴ *Gespräche*, Nr. 35.

²⁵ Über das Verhältnis dieser Initiativen zum Opus Dei: siehe Artikel 48.

²⁶ Hl. Josefmaria, *Brief 14.9.1951*, Nr. 27.

den anderen. Es geht darum, überall diese geheimnisvolle Gegenwart Gottes zu entdecken und das „*mandatum novum*“ (Joh 13,34) in die Tat umzusetzen, das neue Gebot der Liebe.

Guillaume Derville
Oktober 2016